

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Republik. 1918-1930  
44 (1930)**

28 (3.2.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-570604](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-570604)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abnehmer von der Expedition (Peterstraße 7), 2,50 Reichsmark, im Voraus ab durch die Post bezogen für den Monat 2,70 Reichsmark.

# Republik

Zeitschriften- und Anzeigen-Vertrieb  
Insgesamt am 1. Juli 1930  
waren im Reich für den Vertrieb  
von Zeitschriften und Anzeigen  
12 Pfennig, Familienanzeigen  
10 Pfennig, für den Vertrieb  
von Anzeigen im Wert von 25 Pfennig  
3 Pfennig, im Wert von 50 Pfennig  
4 Pfennig, im Wert von 1  
65 Pfennig, im Wert von 1  
Diagonalschriften unveränderlich.

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Peterstraße 7  
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Wilhelmshaven-Rüstringen, Montag, den 3. Februar 1930 + Nr. 28

Redaktion: Peterstraße Nr. 7  
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Zur Amtsübergabe im preussischen Kultusministerium.



Kultusminister Dr. Feder (links) und sein Nachfolger Dr. Grimm.

Deutscher Dank für englische Seemannshilfe.



Kapitän Brown vom Englischen Schiffschiffahrtsverband überreicht Kapitän Britten die Bronzeplakette der deutschen Regierung. In der Mitte Herr v. Holen von der deutschen Botschaft. Die deutsche Regierung ließ Kapitän Britten, dem Führer des englischen Dampfers „Ablona“ eine Bronzeplakette und ein Diplom als Dank für die Hilfe überreichen, die die „Ablona“ dem deutschen Dampfer „Gießen“ leistete, der im Kanal in Seenot geraten war.

Spaniens Erbkönig und seine Nachfolger.



Rechts Spaniens Erbkönig Primo de Rivera, in der Mitte sein Nachfolger General Berenguer, links der Innenminister des neuen Kabinetts Martinez Aniba.

## Nach dem „Bürgerkrieg“. Der gefrige Sonntag in ganz Deutschland ruhig verlaufen.

(Berlin, 3. Februar. Radiobienst.) Die Kommunisten sind wieder um eine Generation ärmer. Die Berliner Polizei zeigte sich ihren angeforderten Demonstrationen gegenüber vollkommen als Herr der Lage. Vereinzelt kam es in der Reichshauptstadt am Sonnabendabend und im Verlauf des Sonntags zu Zusammenstößen, die jedoch leichterer Natur blieben. Ein größerer Zusammenstoß ereignete sich in Neufahrweg. Dort hatten sich etwa 200 jugendliche Kommunisten zusammengedrängt und die Straßenlaternen ausgezückt. Als das harte Polizeiaufgebot erschien, ergriffen die Ruchstörer die Flucht und verschwanden in zwei Lokalen. Die Polizei nahm eine Razzia vor, bei der 20 Männer und acht Frauen verhaftet wurden. Bei einer Auseinandersetzung zwischen zwei Nationalsozialisten und Faschisten, wobei die Nazis vier Revolvergeschosse abfeuerten, ohne jemanden zu verletzen, hatte die Polizei ebenfalls eingegriffen. Die beiden Schickselhelden sind verhaftet worden. In der Potsdamer Straße wurden die Polizeibeamten von den Kommunisten angegriffen und mit Steinen bedroht. Hier wie in anderen Fällen zerstreuten sich die Angreifer, als die Polizei mit dem Gummihüpfel vorging.

Die am Freitagabend verhafteten 76 Kommunisten, Funktionäre der kommunistischen Partei, wurden in der Nacht zum Sonntag wieder freigelassen. Von Sonnabend nach verhafteten 26 Kommunisten sind acht in

Halt gehalten worden; sie werden dem Schnellrichter zugeführt werden. Ein von den Kommunisten zum gefrigen Sonntag nach Berlin einberufener oppositioneller Gewerkschaftstages konnte nicht abgehalten werden, da die „Delegierten“ nicht erschienen und man am Sonnabend in einer Kommissions-Sitzung mit nur wenig Personen am Abend war. (Hamburg, 3. Februar. Radiobienst.) Der Sonntag verlief in Hamburg nach den Feststellungen der Polizei bis in die späten Abendstunden vollkommen ruhig. Geplante Hungermärsche nach und durch Hamburg unterblieben.

Die üblichen Plänkeleien. (Stuttgart, 3. Februar. Radiobienst.) Nach Meldungen aus Forstheim ist es dort am Sonnabend zu einer ersten Auseinandersetzung zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen. Dabei wurde mehrfach von der Schuhwalde Gebrauch gemacht, so daß zwei Nationalsozialisten und ein Kommunist Verletzungen davontrugen. Am Sonntag nachmittag ereignete sich in Dillingen eine Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten, wobei ebenfalls Geschosse wurden. Auch hier sind einige Personen verletzt worden.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten. In Gießen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und demonstrierenden Kommunisten, wobei die Polizei von der Schuhwalde Gebrauch machen mußte. Es konnte nicht festgestellt werden, ob Demonstranten verletzt worden sind.

## Wildwest bei Frankfurt. Postauto von zwei Räubern um 8 000 Mt. beraubt.

(Meldung aus Frankfurt a. M.) Wie das Polizeipräsidium mitteilt, wurde am Sonnabend vormittag 9 Uhr auf der Straße zwischen Gießen und Rieders bei Schlichtern das fahrplanmäßige Postauto beraubt. Nach Angabe des Kraftwagenführers, der sich ohne Begleitung befand, hielten zwei Unbekannte das Postauto mit vorgehaltenen Schu-

waffen an. Sie nahmen dem Führer die Schlüssel ab und raubten aus dem Wagen Postfide und Geldtaschen, die außer Briefen, Post- und Zahlungsaufweisungen, Wechsel und 800 Reichsmark bares Geld enthielten. Die Räuber verschwanden in den nahegelegenen Wald.

## 50000 Mark unterschlagen.

(Dresdener Meldung.) Wegen räuberischer Fälschungen und Unterschlagungen, die sich nach und nach auf 50000 M. beliefen, wurde der Profurist Müller von der Altien-geleitschaft Frenzel u. Vein, Kaufmann und

Wärterwarte, von der Kriminalpolizei festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugewiesen. Müller soll die unterschlagenen Beträge vertrieben haben.

## Neues Dampferunglück. Zwanzig Matrosen ertrunken?

Der dänische Dampfer „Kella“, der am Freitag von Helsingørsk abgegangen ist und an seinem Bestimmungsorte nicht eintraf, wurde

in gestrandetem Zustande gefischt. Die 20 Mann starke Besatzung scheint ertrunken zu sein.

## Zur Lage in Spanien. Die zögernde neue Regierung. - Ein Schritt der Sozialdemokraten.

(Madrid, 3. Februar. Radiobienst.) Die spanische Sozialdemokratie hatte, in Verbindung mit den Gewerkschaften, am Sonntag ein Manifest erlassen, worin die Einführung der republikanischen Staatsform als einzige Möglichkeit zur Lösung der Krise in Spanien bezeichnet wurde. Das Manifest ist jedoch nicht in die Öffentlichkeit gelangt, da die Regierung es unterdrückte und verbot, ehe die Flugblätter angeschickt waren.

In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Dalla Herath“ betonte der neue spanische Ministerpräsident, daß die neue Regierung die

Verfassung und die verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte wieder herzustellen beabsichtige. Es sei diesen jedoch im Augenblick noch nicht möglich. Ebenso sei es zu früh, über einen Zeitpunkt der Wiederherstellung der Freiheit eine Mitteilung zu machen.

Zerförer auf Grund gefangen. Im Hafen von Gibraltar hat sich während eines heftigen Sturmes der englische Zerstörer „Rejoice“ von seiner Verankerung losgerissen und ist auf Grund gefahren.

## Die Welt steht noch!

kl. Wie zu erwarten, ist der gefrige Sonntag im ganzen Reich ruhig verlaufen. Kleine Plänkeleien ausgenommen, die in unfern Tagen so nach und nach eine fähige Einrichtung geworden sind, die es heutzutage auch in andern, von einer besseren Sonne beschienenen Ländern gibt und die so gemäßigten Puls-schläge einer gütigen Zeit barstellen. Solche Gelegenheitszusammenkünfte, die durch behäufliche oder private Verdrängung dazu vielfach noch übertrieben sind, verdienen kaum irgendwie ernst genommen zu werden.

Es war also nichts mit dem „Bürgerkrieg“, auf den gewisse Rechtsparteien und -hände sich bereits so sehr gefreut hatten. Zu schön wäre es für sie gewesen, wenn die „Brüder von links“ auf der ganzen Linie ausgebrochen und der staatlichen Ordnung überall ins Gehege gelehrt wären. Man hätte dann an den Vorgängen keine doppelte Freude gehabt. Einmal daran, daß die gegenwärtige staatliche Ordnung wieder einmal bis ins Mark gedrückt oder zumindest gestreift worden wäre, zum andern in gewissen Kreisen ja ein Uebermaß an wundenbedeckten Körper der unteren Volksschichten lomoio gern willkommen. Diese Hoffnungen sind vorläufig erst mal ins Wasser gefallen. Die Massen der Arbeiterkraft haben keine Lust, irgendeiner Notdauer Partei zu geben politischen Unflut zu machen, wenn sie demonstrieren wollen, so erwarten sie dazu bessere und zuverlässigere Führer. Daneben wußte man in den kleinen Gruppen der Kommunisten auch, daß die Behörden über die Dinge ein noch jammes Auge hätten.

It so gewissen patschifirten Reichlern (die auf die Gelegenheit warten, die ihnen die andern schaffen sollen) die fällige Sonntagstagsfreude verdooben worden, so atmen die ruhigeren Bürger von der Rechtsouleur wieder froh auf. Denn so gern man auch dem preussischen Innenminister und dem des Reiches einen Reinfall gönnt - man ist doch immer gleich recht besorgt um sein bißchen Habe. Und so beteten in den letzten Tagen mandstetl Wortführer inhäding zum heiligen Florian, daß er den drohenden Reich doch ja überbrücken lassen möge. Der „Bürgerkrieg“ muß doch ein gar zu gefährliches Ding sein. Besondere dann, wenn die andern ihn machen. Wenn ausgehungerte Proleten durch die Straßen zu marschieren suchen. Wenn also die Angst der Klasse wahrgenommen wird und man den Volksgenossen von der anderen Seite fürchtet. Kanballiert dagegen der eigene Junktgenosse, drohen die Dusterbenner mit läßlichen Worten oder verüben die Nationalsozialisten bald hier, bald dort infame Brutalitäten, so hat man dazu recht wenig zu bemerken. Man findet solches ganz in der Ordnung und läßt es ruhig geschehen. Da ruft man nicht täglich nach Polizeihand und Geseismahnahmen. Man hofft, daß es gegen die andern“ geht, die ja wohl unterliegen werden. Auch eine Moral.

An den ausgebliebenen Auswirkungen des vielbesprochenen Februar hatten also ledigtlich die Zeitungshändler ihren Gewinn und ihre Freude. Bei uns wie andermwärts. Dennoch soll man die Dinge nicht leicht nehmen. Die Zeiten sind verzwweifelt ernst. Nicht wegen des „Bürgerkrieges“, den die „Gutbürgerlichen“ amghmeierlich sich selber an die Wand malten, sondern wegen der wirtschaftlichen Situation überhaupt. Es ist unethisch und es wirkt aufreizend, wenn heute Geld für so mancherlei Dinge da ist, die bürgerlichen Parteien sofort aber hehrlich jammern, wenn für die Arbeitlosen neue Mittel benötigt werden sollen. Sozialpolitik ist bei der Schwere der Zeit nun einmal der Angelpunkt unferer Tage und jeder einzelne, der auf einem glücklicheren wirtschaftlichen Pfad steht, sollte sich hüten, in Wort oder Tat irgendwas zu unternehmen, was dem sozialen Gedanken ins Gesicht schlägt. Roderständig gar ist es, wenn ein solches Tun aus bloßen Parteigründen heraus erfolgt. Wenn man, um der gegenwärtigen Regierungs-

Konstitution eines auswähligen, in diesem Sinne... steht und steht.

Dies ist ein anderes Darstellendes schwerere... Gefahren in gewissen Taten oder Unthaten...

**Preussischer Landtag.**

Berliner Bericht) Im preussischen Landtag begann am Sonnabend bei der zweiten... Sitzung des Wahlrechtsausschusses die Besprechung...

Die Lage für das kommende Baujahr sieht... am lohedrlichsten aus, als eine Befreiung... vom Wanderverkehr nicht zu erwarten ist...

Als erster Debatte-Redner konnte der sozial... demokratische Abg. Meyer (Solingen) die... Leistungen des neuen Staates im dem Gebiete...

In der Aussprache stellten sich, wie immer... Deutschnationalen und auch die Wirtschafts... partei auf dem Standpunkt, daß die...

Die Wirtschaftspolitik und mehrere Abgeordnete... der Deutschen Fraktion haben im preussischen...

Die Wirtschaftspolitik und mehrere Abgeordnete... der Deutschen Fraktion haben im preussischen...

In Preussische Landtag wurde von einem... 22 Jahre alten Paul Baumbach, der von...

In Preussische Landtag wurde von einem... 22 Jahre alten Paul Baumbach, der von...

**Dem „Verdienst“ keine Krone. Die Gedendafel für den Mörder Princip geftern in Serajewo enthüllt.**

(Wien, 2. Februar. Katholiken.) Die österreichische Heimwehr hatte geftern in einer... Sitzung des Reichstages...

**Heimwehrtundgebung in Wien. Auch das ist bereits eine klandige Erelcheinung geworden.**

(Wien, 2. Februar. Katholiken.) Die österreichische Heimwehr hatte geftern in einer... Sitzung des Reichstages...

In der Montagnacht kam es in dem Grazer... Vorort Eggendorf zu blutigen Zusammenstößen...

**Zum sensationellen Erbschaftsprozess der Tänzerin Gaby Despa.**



Die sächsische Tänzerin Hedwig Karav... ist beschuldigt in dem sensationellen Prozess...

Inländer Klagenstößen. Der König von Spanien... ist in einem Schreiben an den Kaiser...

Selbstmord im Niddmühl. In Kattowitz (Polen) hat der Magister... Selbstmord begangen...

Man soll beim Warten. Bei einem Motorrennen, das in der Nähe... von Kitzau angesetzt wurde...

Schuldhilf „Ebenburg“ verberbernd in Genat. Das Schuldhilf „Ebenburg“ war ebenfalls... der Horen durch Verlagerung der...

enthüllt werden. Die Feier geht in schlichter... Form vor sich und verlief trotz der Freizeite...

Radio für Reisende. Die ersten Gäste mit Rundfunkempfangs... richtungen laufen jetzt auf der...

Im den größeren preussischen Preuden. Die Regierung von Mecklenburg-Strelitz hat... auf Drängen der sozialdemokratischen...

Anglizirete Volkswirtschaft. Auf den Volkswirtschafts-Kongress und... in Berlin waren in letzter Zeit...

Reine Kürzung der Beamtengehälter. Eine in der Presse veröffentlichte... Zustimmungen gegenüber...

Nach dem Tap der „Erlas Preußen“. Nach einer Meldung aus London beschließt... Frankreich...

**Unsere tägliche Erzählung: Ammeleis Traum.**

Von Elsa Wolff.

Rachdruck verboten. Nach eine Geschichte aus dem Kriege, Schwelmer Marthe... hat die junge Patientin...

Nach eine Geschichte aus dem Kriege? Ammeleis die junge deutsche Pflgerin... nachdenklich...

Es war im Frühling des Jahres 1917, nach... jenem kühlen Winter, den man in Deutschland...

Als die Befreiung fortschritt, hatte ich einige... Mühe, das lebhafteste Kind im Werte zurück...

Als ich die Befreiung fortschritt, hatte ich einige... Mühe, das lebhafteste Kind im Werte zurück...

Eilerte an der französischen Küste. (Wien, 2. Februar. Katholiken.) In der... Südküste Frankreichs und an der Westküste...

Wie gemeldet wird, ist der kommunalistische... preussische Landtagssabgebordnete Dr. Ernst...

**Volkswirtschaft.**

Wirtschaftskonjunktur in Preußen. Nach dem Konjunkturbericht des preussischen... Handelsministeriums...

Konjunktur im Januar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte im... Monat Januar 1930 1100 Konjunktur...

Landwirtschaftliche Ausstellung. Am Sonnabend mittig fand die Eröffnung... der landwirtschaftlichen Ausstellung...

Landwirtschaftliche Ausstellung. Am Sonnabend mittig fand die Eröffnung... der landwirtschaftlichen Ausstellung...

Landwirtschaftliche Ausstellung. Am Sonnabend mittig fand die Eröffnung... der landwirtschaftlichen Ausstellung...

Landwirtschaftliche Ausstellung. Am Sonnabend mittig fand die Eröffnung... der landwirtschaftlichen Ausstellung...

Landwirtschaftliche Ausstellung. Am Sonnabend mittig fand die Eröffnung... der landwirtschaftlichen Ausstellung...

Landwirtschaftliche Ausstellung. Am Sonnabend mittig fand die Eröffnung... der landwirtschaftlichen Ausstellung...

Landwirtschaftliche Ausstellung. Am Sonnabend mittig fand die Eröffnung... der landwirtschaftlichen Ausstellung...











Wilhelmshavener Tagesbericht. Umbeher C's die Ralte?

Das nennt sich nun Winter! Hat es über- haupt schon irgendwas gekostet? ...

Aber nicht alle Menschen denken gleich. Die Tante Adoline, die nun schon weit über 70 ...

Auch die Kernter der Armen werden sich keine trüben Gedanken darüber machen, daß die strenge Ralte bisher ausgeblieben ist.

Anders die Kinder! Was fragen sie nach Geldvergnügen? Ihnen ist der Winter reines Vergnügen, sei es, daß der Schnee meterhoch liegt ...

Anders die Kinder! Was fragen sie nach Geldvergnügen? Ihnen ist der Winter reines Vergnügen, sei es, daß der Schnee meterhoch liegt ...

Trübe Stimmung herrscht natürlich auch in der Geschäftswelt überall da, wo man auf ein besonderes Wintergeschäft eingeteilt war.

Aber noch andere Geschehnisse gibt es, und für sie ist gewiß der Winter, der gar kein so schmerzlicher Winter ist, eine Freude gegen das Vorjahr! Das ist die Tierwelt.

Reinforcement im Krankenhaus. Gestern weilt im Städtischen Krankenhaus das Mundbrunnens-Orchester "Vita".

Generalversammlung der Zitherpieler. Folgender Bericht steht zu heute zu: Der Zither-Verein ...

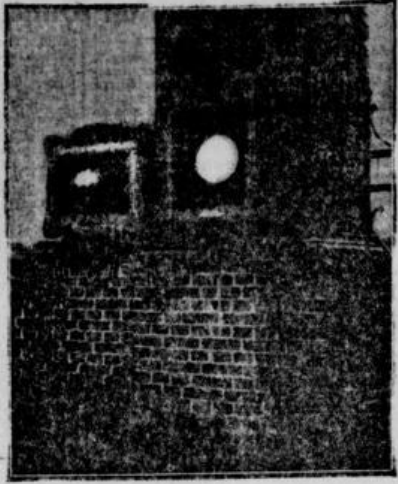
sa. Silberrund Wilhelmshavener. Der gestrige Unterhaltungsabend des Silberrundes im Parkhaus ...

Aus der Wandzeitung der "Post". Ueber diesen Vortrag, der am Freitag nach dem Vortrag Ingenieur Hermann im hiesigen Werk- schulehaus ...

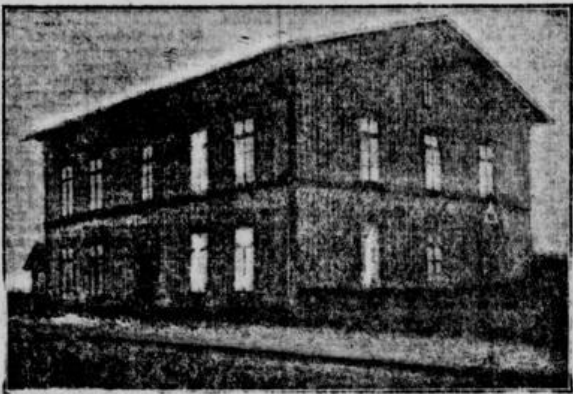
75 Jahre Wilhelmshavener Loffenamt.

Als kleine Marinebehörde im Wilhelmshaven kann das Seezeichen- und Loffenamt der See am 3. d. Mts. auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken.

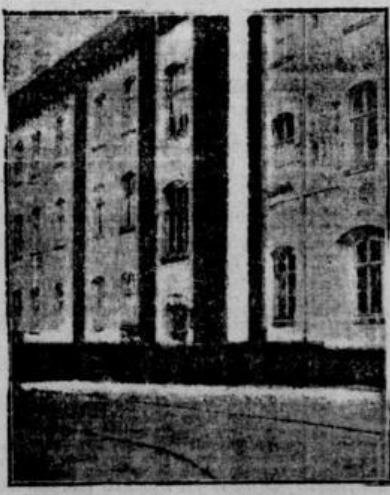
Nach dem Jahresberichte vom 20. Juli 1888, wonach die Ab- stellung des Jahresberichts vom Oldenburg an Preußen zum Besten eines preussischen Kriegs- jahres bei Heppens gefertigt wurde, hatte Preußen die Fahrwasserbezeichnung und Befestigung der Jade durchzuführen ...



„Loffenkommandeur Krause“ sowie den Tonnen- leger „Mellum“.



Im einzelnen braucht man zur Fahrwasser- bezeichnung der Jade und Adernung der Loffenfahrzeuge „Rühringen“ und „Seezeichen- und Loffenamt des Seezeichen- fahrzeug „Schilling“ sowie die Feuerfische „Luhens- jabe“ und „Münchensand“; hinzu kommt ein Koberfeuerfisch.



Advertisement for 'Möbmel' featuring a logo with a bird and the text 'bei Kuster, Kaiserhof, Kalarrie 125 070'.

Lehringen. Die Teslaströme. Schmerzloses Elektrifizieren. Keine elektrischen Un- dergewissen. Der Begriff Hochfrequenz. Kupfer als Nichtleiter, Glas als Leiter.

trahung und Kühlung im Finstern. Gel- herphotographie. Klein: Licht und Schatten! Generalversammlung der Zitherpieler. Der Zither- und Schuppendeich Wilhelmshavener-Rühringen hielt am Sonnabend seine sehr gut besuchte Jahresversammlungs- Sitzung im Parkhaus ab.

Jadeküstliche Fischerei.

Ja. Colosseum-Gästehaus. Der Film „Die- se Welt“ ist hier in diesem Theater seine Jagd. In Old Japhowas wird die Hauptrolle sehr eifrig verkörpert.

Schiffahrt und Schiffsbau.

Nachrichten für Seefahrer. Tonnenverlegung in der Alten Jade. Wegen Abnahme der Wasserfluten auf dem Kanalbaufer der Edel- plat ist folgende Tonnenverlegung in nächster Zeit beabsichtigt:



Vollschwachmeier Spreu, der im vergan- genen Jahr in Berlin gefundene Kraft- fahrzeuge, die zur Abschaffung gelangen waren, ermittelt.



Zung der aufsehenerregenden Artikelserie von Friedrich Monka:

Spionage an der Westfront!

Die Vernichtung des französischen „Dicken August“ hinter der Front!

K. Fortsetzung.

Copyright 1930 by August Ederl G. m. b. H., Berlin.

erbeten.

Die Hauptarbeit.

Ich bin fast entschlossen, noch heute nachmittags zu handeln. — Aber soll ich, nun mal hier an Ort und Stelle, nicht verstanden, können, vielleicht etwas über die Konfrontation des Geschickes schreibe? Die Aufgabe reizt mich, aber ist sie jetzt gerade nicht zu gefährlich? Bedenke ich mich nicht ohne bestimmte Gewähr für einen sicheren Erfolg — in die Gefahr der Vernichtung des „Dicken“ und die Enttarnung der Vertreter der Fronten zu setzen? Soll ich, falls ich hier „Beiß“ habe? „Alles möglich“ kann hier heißen: „Alles verderben, alles verlieren!“ Zudem drängt meine Zeit! „Allo begnüge dich mit dem halben, aber sicheren Erfolg!“ rufst mich die Vernunft zu. Ich gehorche ich, und nun an die Hauptarbeit!

Erst das ganze Terrain nochmals kartieren, meinen Plan auf Ziele und Einzelheiten genau festlegen, die günstigste Zeit und Gelegenheit auszunutzen, dann nochmals genau die topographische Lage des „Dicken“ festlegen und die Entfernung und Richtung für die Zielangabe so genau als irgendmöglich beschreiben! Eine Falle von unvorstellbarer Schönheit wird mein letztes Werk sein.

Der Gabelschampfer unterbricht mich in meinen Gedanken mit einer Einladung zum Essen. Ich habe mich aber schon mit Absicht zum meinem Quartier zurück angelockt: es ist so besser für meine Vorbereitungen. Meine verdorrte Wette hat mein Begleiter ganz vergessen. Im Vorbeigehen beachte ich die Schönheit der Gärten. Die gestern erhaltenen Franks sollen im Gartenland bleiben. Morgen — so Gott will, noch heute nacht — bin ich wieder bei den Unfrigen.

Gleich nach dem vorzüglichen Mittagsessen mache ich mich nach oben in meine Ruhe zu, um mich ein wenig auszuruhen, in der Stille die Welt in meinen gut gegen die „Abendstunde“ vier Wänden an die Arbeit.

Aus verschiedenen wohlüberlegten Gründen stelle ich die Zeit zwischen 3 und 5 Uhr als die günstigste fest. Nach 5 Uhr ist es schon zu dunkel, um die Witterungen einzurichten und die Planung genau beobachten zu können. Die beste Zeit ist die kurz vor Einbruch der Dunkelheit, um dann im Schutz der letzten Heller einer etwaigen Verfolgung auszuweichen und die „Küchlein“ vorbereiten und antreten zu können.

Über ich darf die Zeit für die Vernichtung des „Dicken“ nicht zu knapp bemessen, da damit zu rechnen ist, daß nicht alles mit den Briestaubenmeldungen, wie vorgesehen, flaps, und ich dann zu früh vor der Dunkelheit überfallen würde. Gehen wir also früh genug, lieber zu früh, als zu spät, ans Werk! —

Kussgruß — die erste Meldung liegt bereits auf Grund sorgfältiger Berechnungen in meinem Geheimkästchen fliegend — zeige ich mich wieder unten im Speisezimmer, und trinke mit meinem Wirt einen letzten, echt französischen

Wodka. Der Franzose ist jetzt sehr geistreich und will mich zum Nachhinein einladen — „Ja, Sie doch schon morgen nach Hause fahren“, erzt er hinten. — „Schon heute nacht“, denke ich heimlich. Mit dem Wirt unterhalte ich mich noch über Tagesfragen und über den Krieg. Während der Unterhaltung äußere ich den Wunsch, gleich nach dem Kaffee einen Spaziergang zu machen. Es ist heller Sonnenchein, die „vorwuschliche Ziel“ nenne ich den brachbarrten Dr. O. Von diesem Wege kann ich dann leicht und unauffällig in den Wald abbiegen, in dem meine Taube versteckt ist.

Für alle Fälle mache ich meinen Quartierwirt schon auf die Möglichkeit aufmerksam, daß ich vielleicht etwas später zurückkomme, da ich Angehörige eines Kriegslagerabtes zu beluden beabsichtige. Er soll sich nicht Sorgen, auch nicht über sein, wenn es später weiter wird. . .

Der „Spaziergang“.

Wir Dampf — einer französischen Zigarette meiner Wirtes — gehe ich nun „spazieren“. Ein recht freundliches „Au revoir“ des sonst so mürrischen Franzosen begleitet mich. „Lieber nicht“, entsetzt er mich beim Gehen.

Langsam und bedächtig — ein erholungsaunder „Kämpfer“ verfolge ich den Weg, ohne mich auch nur einmal umzusehen. In der Nähe des Waldes bin ich für etwaige Beobachter in meinem Quartierort außer Sicht. Aber dennoch währe ich äußerste Vorsicht, immer mit der Möglichkeit einer geheimen Beobachtung rechnend.

Am Waldbestand lasse ich mich, langsam und müde, doch ich unauffällig die Umgebung überblicken kann. Ich habe noch eine Stunde Zeit. Überlegend und beobachtend bleibe ich still liegen. Meine Augen suchen plötzlich, einem glücklichen Gedanken folgend, nach einem erhöhten Punkt, von dem aus ich, möglichst gedeckt, das Feuer dirigieren und beobachten kann. Im Walde selbst, wo meine Tauben warten, finden sich einige hohe Kiefern und Tannen; eine davon muß meinen Zweck dienen.

Keine Menschenleise weit und breit! Die Waldesstille wird ab und zu von dem Kreischen eines vorlauten Vogels unterbrochen. Aus der Ferne vernimmt man dumpfes Grollen, Geflüster von der Front.

An meiner Nähe knarren Zweige. Bestimmt stehe ich nach der verdächtigen Richtung hin. Junges Rotwild tritt aus dem dichten Gehölz und äugt vorsichtig umher. Der abstreichende Wind verlagert ihm die Witterung des Beobachters. Ruhig beginnt es in der Richtung zu jagen, ein herrliches Bild für das Jägerauge. . .

Bei den Tauben.

Wieder knatzt es in der gleichen Richtung. Langsam tritt ein Kapitalbom mit der Klode auf den Plan. Er fand beim Herausretren seiner reichlich fürmigen „Kinder“ ganz

den Zustand unerträglich, denn es entsprache ihm die Rückgang in der Einkommensseite der Landwirte durch das durch das nicht einem tatsächlichen Rückgang des Einkommens. Der Redner wendete sich hierauf der Frage des Justizagars zu, wie die Staatskassen zu unterstützen und auch hier nicht wenig Ungerechtigkeiten auszunutzen für die hiesigen Gemeinden auf. Fremde und Gebühler, Gemeindefeuer, Steuer vom bebauten Grundbesitz und andere wurden in den Kreis der weiteren Betrachtungen einbezogen, wobei u. a. die Not der Städte Barel und Brate als Beispiel dienen. Die Möglichkeit der Gemeinden, eigene Steuern zu erheben zu können, wurde schließlich weitgehend beleuchtet. Für die künftige Finanzpolitik, die eine Verringerung bei der Steuer vom bebauten Grundbesitz bringen soll, das Landtagsabgeordneter Friedrich wichtige Forderungen, um zum Schluß zu wünschen, daß die Kenntnis von den finanziellen Ungerechtigkeiten in unserem Kreisland in weite Kreise gelange, damit ein Druck von unten erfolge und sich auf die Zusammenlegung des Landtages auswirke.

In der Ausprache

ergriff zuerst Oberbürgermeister Dr. Varrath das Wort. Er gab eine eingehende Darstellung von Kärntner Verhältnissen. So wie die Dinge heute im Oldenburgischen lägen, wie es schon nicht mehr weitergehen, Anzeichen einer Wandlung seien schon zu erkennen. Aus Vergleich zwischen Oldenburg und dem Kärntner Verhältnisse, letzter hinsichtlich der Wohnungsbaumaßnahmen, letzter hinsichtlich der Vermögenssteuer. Letzter die anzuwendenden Gesetze einnehmen. An Kritik und Vorbringen zur Wandlung, so in Hinblick auf den Ausgleichsbedarf, die Kraftfahrzeuge, Kfz und die Landbesitzersteuer, letztere es ebenfalls nicht. Mit Worten über die Finanzpolitik in Deutschland

über in der Nähe in Defang. . . Kaum merklich rührte ich mich, als ich den Boden, mit hoherhohener Krone und nervös spielenden Laubstern, in die Richtung meines „Standplatzes“. Da legt er plötzlich, durchbringend warnend, zum Sprung an, und in mächtigen Schritten — leicht marig — verschwindet die ganze Familie in wider Sand in des Waldes Tiefe. Meine Zeit, morgans, ein willkürlich-löhner Spurt, ist das entzündende Bild plötzlich meinen Augen entwichen, für mich das Zeichen zum Aufbruch. . .

„In guter Defang werke ich noch nach einem Bild nach allen Seiten und schenke, becken-luchend“ außer Sicht am Waldbestand bleiben, in dem Wald hinein. Bald habe ich, mit Hilfe meines Orientierungstraumes, das Besten meiner kleinen Freunde, der Briestauben, gefunden. Keine menschliche Spur ringsum. Ich rufe aus und lausche angestrengt. Ein seltsames Gurren macht sich. Die lieben Tierchen wittern die Nähe lange erwarteter Hege und Pflege. Seit beinahe 40 Stunden hatten sie in engen Kärchen in diesem Dicksicht ihrer Erlösung. . .

Ich hörbarem Drastischen bringe ich näher und sehe noch, liebesold ein Kärchen nach dem andern fliegend. Zwei sind meterweit vom Wild verschleppt. Das Drastischer-hen“ um die Kärchen und die starke Pfeifer-treuung ringherum hoben meine kleinen Helfer geschickt. Gott sei Dank, sind alle munter, nur sehr unruhig, aber hungrig, denn nicht das Vorhandensein von Körnern findet sich noch in dem Kärchen. . .

Auf der Tanne.

Nun schnell zurück, rasch die Tauben zusammengekommen, mit Tannenzweigen verdeckt und durch dichtes Unterholz zu einer der gesicherten Hochstätten geschafft. Jetzt meine Wette revidiert, auch die Liniaurkombe für den schlimmsten Fall ist bereit, kann nochmals nach allen Richtungen mit der denkbar größten Achtung gefolgt. Die Tauben „warten“ am Fuß der Tanne, meinem Beobachtungs-turm“, her unten durch dichtes Unterholz gut gedeckt ist. Nichts regt sich, was zu Bedenken Anlaß gäbe, es ist die höchste Zeit! Mit einem Sprunge halbe ich den unteren, aber-mannshohen Ast meiner Tanne, und mit der Gewandtheit des positionierten Kurzers bin ich sicherem Uebergriffschwung — die Kot-

del, an der das Briestauben-Paer hängt, abwischen den Gärten — im nächsten Augenblick auch schon oben, und nehme sofort, aus an den Stamm gelangt, Umstellung und Deutung. Meine Kleidung gestaltet mit, mit meiner Kleidung — eine weite Färbung und Fortschritt, ein unerlöschlicher Beibehalt des ganzen Planes — war eine wesentliche Grundlage für die Förderung des Erfolges!

Kodmals laut ringsum geübt: alles in Ordnung! Nun rasch meine letzten kleinen Freunde hochgehoben und hoch und höher in den breiten Kiefern der mächtigen Tanne geht's, bis ich — ohne von ungeliebten Beobachtern gefolgt werden zu können — das Gelände um den „Dicken August“ leicht überblicken kann. Der große Augenblick ist endlich gekommen!

Das Abfliegen einer einzelnen Taube aus dem ziemlich abseits des letzten gelegenen Walde kann nicht auffallen, da in dem Walde auch Wildtauben haufen. Wie auf dem nördlichen, habe ich es mir wohl „bequem“ gemacht. Die ersten zu „Euten“ sind bereit, das Drastigste! — auch die Kärchen bleiben oben, damit feinerer „Unterlagen“ im Walde gefunden werden, wenigstens in absehbarer Zeit nicht.

Die erste Meldung.

Die erste Meldung steht schon in der Halle und ist am Fuß der Tanne befestigt. Noch ein liebesoldes Streicheln des unruhigen Tierchens, und von meinen letzten Wünschen begleitet, steigt mein kleiner Kurier in die Höhe.

In ruhigen Epitelen — ich erst orientiert — schraubt sich die Taube hoch, um dann plötzlich in ferngerader Richtung nach der Front — Richtung D. — abzustreiten. Glückauf! Einige Minuten der Erwartung! In etwa 20 Minuten muß man von drüben reagieren, wenn nicht. . . ? — Da kreuzt blitzschnell ein Gewanke mein Gehirn, denn ich bisher, trotz gründlichster Ueberlegung aller Möglichkeiten, die Taube in die Nähe meines Standortes laßt? Oder in die Nähe des Dicksicht? Jinihoff darf nicht leiden! Aber bei dieser großen Enttarnung ist auch bei der gemäßigtesten Bedenken des Richtanoniens eine Ueberlegung von dem angegebenen Ziel durchaus möglich.

Und bei dem mächtigen Kaliber unserer Fernschiffe genügt schon der Qualm des Geschosses, um mich mit meinen kleinen Freunden von der Wildfläche hinwegzujagen. Das wird Bed! Doch Kopf hoch — abwarten, und das Beste hoffen! —

Die Minuten schleichen zu langsam dahin. Die zweite Taube ist schon bis auf das Ende der Witterung der Meldung fliegenbereit. Die Witterung der Witterung ist nun zur Zeit von unbedeutendem Gefährlich durch Wild aufgedrehter Kot unterbrochen.

Die Konferenz der Gemeindevertreter.

Beteiligung aus den Landstädten, Heum und Heberwörden. — Die Arbeitervereinschaft als Goll.

Referat des Landtagsabgeordneten Friedrich. — Ueberblick und Vertagung der Konferenz.

Die am gestrigen Sonntag im Kärntner Gewerkschaftshaus abgehaltene Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter der Kärntner, Wilhelmshaven, Heberwörden und Heum war schon früh zu Ende; sie wird in Kürze fertiggestellt werden. Als Gäste wohnten der Konferenz neben interessierten Parteigenossen die örtlichen und auswärtigen Teilnehmer des Wochenendes der Arbeitervereinschaften bei. Die Konferenz wurde geleitet von Reichsminister Dr. Varrath, der die Teilnehmer im Namen des SPD-Bezirksverbandes willkommen hieß.

Ueber das Thema

„Die oldenburgische Steuerpolitik“ referierte als erster Landtagsabgeordneter Gewollte Friedrich. Der Redner wies auf die einschlägigen Bestimmungen der Oldenburgischen Gemeindeordnung, die, obwohl nicht sehr reichhaltig, doch sehr viel zu leisten, um dann die Frage auszuwerfen, wie in diesem Jahre der Haushaltsplan der Gemeinden aufzustellen sei. Diese Frage zu beantworten sei insofern schwer, als nicht feststehe, was der Staat vom Reiche in diesem Jahre an Steuereremissionen zu bekommen. Der Vortrag über die Grundlagen der oldenburgischen Finanzangelegenheit Arbeit zu schloffen. Da die Reichssteuerüberweisungen, des Zuschlagsrecht zu den Staatssteuern und die eigenen Steuern die Grundlagen der Gemeindefinanzen seien, ging der Redner in einzelnen Punkten auf die verschiedenen Verhältnisse ein. Zwischen Vergleichs aus den oldenburgischen Gemeinden gaben Anlaß zur Kritik und u. a. zu der Forderung, bei der Festlegung der Steuereremissionen die Steuerkraft der Gemeinden und ihre lokalen und lokalen Verhältnisse zu berücksichtigen. Neben anderem kann die Möglichkeit in der oldenburgischen Finanzangelegenheit nicht abgelehnt werden, doch so, wie er heute aufgebaut sei, sei

überhaupt endet Dr. Varrath. — Gemeindevereinschaften. — Ueberblick und Vertagung der Konferenz.

Barel.

1. Ueber die Barelvereine in Dangast ist noch kein Wort. Dangast, wohl das älteste Kotzfeld, erfreut sich in den letzten Jahren eines besonders regen Aufschwungs. Was es früher ausschließlich das Karbon, welches die aus-mächtigste Bedegete beherbergte, so haben sich in neuerer Zeit auch eine Reihe Privatanlagen auf den Salinenbetrieb gelegt. Es wurde allgemein begrüßt, als auf Veranlassung des Gemeindevereins der Gemeindevorsteher Dr. Varrath den Fremdenverkehrsverein in Dangast gegründet wurde. Dieser soll nun alle die vorerwähnten Aufgaben, über deren Durchführung sich die letzte Abend Ratfindende Mitglieder-versammlung unterhalten wird. Eine Hauptaufgabe ist es, die großen Vorteile des Bares zu propagandieren. Ein besonderer Vortrag ist die glänzende Verbindung mit dem Binnenlande, liegt es doch direkt auf dem Hauptbahnlinie, liegt es doch direkt am Wasser vor den Kotzfeldern. Das die künftige Dampferverbindung während der Saison vermittelt den Verkehr mit Wilhelmshaven. Gern machen die Wilhelmshavener Bedegete einmal eine Fahrt nach Dangast und auch die Reiztour mit dem Dampfzug einrichten. In Barel werden in diesem Jahre noch keine weiteren errichteten Veranlassungen stattfinden.

Dangast angegliedert und es sind vom Verkehrs-ausschuß Barel bereits Vorarbeiten geleistet, um eine besonders billige Autoverbindung nach Dangast zu schaffen. Wenn die Leitung des Fremdenverkehrsvereins es versteht, in dieser Weise zu arbeiten, wird ein Ausstieg für Dangast nicht ausbleiben.

1. Karneval in Barel. Trotz der schlechten Witterungsverhältnisse hat man es doch noch gewagt, einige karnevalistische Veranstaltungen zu treffen. Im „Altebockel“ fand am Sonnabend die Schützenmanöver statt. An der nötigen Reife hatte er es nicht gefehlt und auf der Witterung hatte viel zur Aufschwüfung des Lokals getan. Wenn der Versuch aber nur sehr mäßig war, so ist es nicht zuletzt auf die hohen Eintrittspreise zurückzuführen. Die Besucher werden trotzdem auf ihre Kosten gekommen sein, weniger aber der Witterung. — Eine ausgezeichnete Gesellschaft hatte sich in der „Deutschen Ebene“ eingefunden, um einmal „eine Nacht in Vohobama“ zu erleben. Die Dekoration des Saales sowie der übrigen Gastzimmer war dem Abend angepaßt. Von Anfang bis Ende herrschte eine gehobene Stimmung bei allen Teilnehmern und jeder wird sich lieber gern der dort verlebten Stunden erinnern. In Barel werden in diesem Jahre noch keine weiteren errichteten Veranlassungen stattfinden.

Jugendlicher Reichsinn. Als gestern abend der letzte Zug vom Bremen die Strecke Oldenburg-Barel passierte, wäre es beinahe zu einem ersten Unfall gekommen. Auf der Station „Laderberg“ wollte ein junger Mann auf den schon fahrenden Zug springen, verschleie aber des Zeitweils und hing schon im Gefolge, als die Bremse gezogen wurde. Er kam ohne wesentliche Verletzungen davon.

Eiserbahnsturz eines Schutzhüblers.

Der 16jährige Metallpolierer Julius Jäger in Eilen hat in einem Unfall von Eiserbahnsturz einen Arbeiter Verletzt erhalten. Es gelang dem jugendlichen Arbeiter, zu entkommen.



